

Kapelle

Unbeflecktes Herz Mariens

Wernher-von-Braun-Straße1 71254 Ditzingen-Heimerdingen



©ottesdienstzeiten

	OUU	CSCHOLISTECH	
1.	Fr.	Freitag nach dem 4. Fastensonntag	simplex
	VI.	– Herz-Jesu-Freitag	
	ע	17.45 Uhr Aussetzung & Rosenkranz	
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Silvia & Pius Knapf-Ae	epli _(5.LM)
		anschl. sakramentaler Segen	
2.	Sa.	Hl. Franz von Paula, Bek.	duplex
		- Ged. des Samstags nach dem 4. Fastensonntag	
		- Herz-Mariä-Sühnesamstag	11
		8.00 Uhr Hl. Messe in Silvia & Pius Knapf-Ae _l	pl1 _(6.LM)
		anschl. Rosenkranz	
3.	So.	Passionssonntag – "Judica"	semiduplex I. class.
		8. 00 Uhr Hl. Messe	
		9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	
4.	Mo.	Hl. Isidor, Bek. u. Kirchenl.	duplex
	1	- Ged. des Montags nach dem Passionssonntag	
	<u> </u>	7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für † Anja Manz (Marlies P.)	
5.	Di.	Hl. Vincenz Ferrer, Bek.	duplex
		- Ged. des Dienstags nach dem Passionssonntag	
		7.00 Uhr Hl. Messe für † Helene Himmel _{(Maria})	
6.	Mi.	Mittwoch nach dem Passionssonntag	simplex
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Fam. Conte (Alexandra F.)	
7.	Do.	Donnerstag nach dem Passionssonntag	simplex
		– Priesterdonnerstag	
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Arme Seelen (Maria S.)	
		anschl. Sakramentsandacht	
8.	Fr.	Fest der Sieben Schmerzen Mariens	duplex majus
		 Ged. des Freitags nach dem Passionssonntag 	
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Freunde & Wohltäter	
		anschl. Kreuzwegandacht	
9.	Sa.	Samstag nach dem Passionssonntag	simplex
		8. 00 Uhr Hl. Messe für Fam. Fuchs	
10.	So.	PALMSONNTAG	semiduplex I. class.
		8. 00 Uhr Hl. Messe	
		9. 15 Uhr Palmweihe mit Prozession	
		anschl. Hl. Messe	
11.	Mo.	MONTAG IN DER KARWOCHE	simplex
11.	IVIO.	- Ged des hl. Leo d. Große, Papst u. Kirchenl.	Simplex
(P	ע	7. 00 Uhr Hl. Messe für Alexander Scheffner _{(M}	arlies D)
12.	Di.	DIENSTAG IN DER KARWOCHE	simplex
12.	ν1.	7. 00 Uhr Hl. Messe für Fam. Silenzi	. F 272
		7. Cin michigan idi i dili. Bilciizi	

13.	Mi.	MITTWOCH IN DER KARWOCHE	simplex
	1	- Ged des hl. Hermenegild, Mart.	
	<u> </u>	7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Fam. Conte (Alexandra F.)	
14.	Do.	00	luplex I. class.
		7.00 Uhr Hl. Messe vom letzten Abendmahl	
		anschl. Beichtgelegenheit und stille Anbetu	
15.	Fr.		luplex I. class.
		9. 15 Uhr Kreuzwegandacht	
		9. ⁴⁵ Uhr Missa praesanctificatorum	
		anschl. Beichtgelegenheit und stille Anbetu	
16.	Sa.		luplex I. class.
		- Ende der Fastenzeit um 12.00 Uhr mittags	
	ı	8.00 Uhr Feier der Ostervigil	
	G	anschl. Beichtgelegenheit	11 T -1
17.	So.	05121501(1110	luplex I. class.
62	to the same	- Hochfest von der Auferstehung Jesu Christi	
		mit privilegierter Oktav 1. Ordnung 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
1			
10	2/		lla T alasa
18.	Mo.	0.0	luplex I. class.
		8. 00 Uhr Hl. Messe	
		9. 45 Uhr Hl. Messe	
19.	Di.		luplex I. class.
	3.51	7.00 Uhr Hl. Messe für Hildegard Wendt zum GT (Ja	nina R.)
20.	Mi.	Mittwoch in der Osteroktav	semiduplex
		18. 30 Uhr Hl. Messe für Gerhard Scheffner & Ehefra	
21.	Do.	Donnerstag in der Osteroktav	semiduplex
		Ged. des hl. Konrad von Parzham, Bek.Ged. des hl. Anselm, Bisch. u. Kirchenl.	
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Arme Seelen (Maria S.)	
22.	Fr.	Freitag in der Osteroktav	semiduplex
		 Ged. des hll. Soter u. Cajus, Päpste u. Mart. 	
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Fam. Sanseverino	
23.	Sa.	Weißer Samstag	semiduplex
		- Ged. des hl. Georg, Mart.	
		8.00 Uhr HI. Messe für Fam. Sauter	
24.	So.		majus I. class.
		– Ged. des hl. Fidelis v. Sigmaringen, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
		9. 45 Uhr Hl. Messe	
25.	Mo.		uplex II. class.
۷۵.	1010.	18. 30 Uhr Allerheiligenlitanei	uprea 11. Class.
		anschl. Hl. Messe für Fam. Kiefer	
		ansem. III. wiesse für Fam. Kielei	

26.	Di.	Hll. Kletus u. Marcellinus, Päpste. u. Mart.	semiduplex
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Fam. Zimmer	
27.	Mi.	Hl. Petrus Canisius, Bek. u. Kirchenl.	duplex II. class.
		– Zweiter Apostel Deutschlands	
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe nach Meinung (Bernhard & Gabriel	e K.)
28.	Do.	Hl. Paul vom Kreuz, Bek.	duplex
		7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Arme Seelen _(Maria S.)	
29.	Fr.	Hl. Petrus, Mart.	duplex
		18. ³⁰ Uhr Hl. Messe für Martin Sehner	
30.	Sa.	Hl. Katharina v. Siena, Jungfr.	duplex
		8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Christopher Lukkes (Alex.	& Franz. L.)
1.	So.	Hll. Apostel Philippus u. Jakobus	duplex II. class.
		 Ged. des 2. Sonntags nach Ostern 	
		8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	
		9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	
		anschl. erste Maiandacht	



Die Zeremonien und Texte der Karwoche sind überaus reichhaltig. Die darin enthaltene Gedankendichte vollends auszuschöpfen ist schier unmöglich. Vieles davon gibt dem einfachen Gläubigen auch bei näherer Betrachtung Rätsel auf. Da wäre beispielsweise die Wahl der Evangelienperikope für die



Liturgie des Abendmahlsamtes. Wir würden vielleicht für die Feier des jährlichen Gedächtnistages der Einsetzung des Allerheiligsten Altarsakramentes und des hl. Meßopfers, sowie der Stiftung des neutestamentlichen Priestertums erwarten, daß auch der Evangelientext genau eines dieser erhabenen Geheimnisse näher beleuchtet.

Ein peinlicher Zwischenfall

Stattdessen hören wir ausgerechnet von einem scheinbaren Randereignis beim letzten Abendmahl, von der Fußwaschung. Diese hatte ja nur deshalb überhaupt stattgefunden, weil die Apostel die Bedeutung der

hohen Stunde verkannt hatten und miteinander in Streit geraten waren. Anlaß der Streitigkeiten war die Frage der Rangordnung (vgl. Lk. 22,24). Ein Thema, das den Zwölfen schon zuvor immer wieder Anlaß zu bösen Worten gab. Dieses Mal geschah es vermutlich als die Apostel nach dem Paschamahl, das stehend und in Eile eingenommen werden mußte, ihre Sitzplätze bei Tisch aufsuchten. Wer hat den Vorrang? Wer bekommt den vornehmsten Platz, dem Heiland zunächst? Natürlich der Größte, der Älteste, der Würdigste.

Jesus begegnet dem Kampf um die ersten Plätze mit dem Beispiel der Selbsterniedrigung und der dienenden Liebe. Schon früher hatte Er die Jünger ermahnt: "Wer von euch der Größte sein will, soll euer Diener sein" (Mt. 11,23). Die Entgleisung der Apostel nötigte Ihn, sich zu wiederholen: "Der Größte unter euch werde wie der Geringste, und der Vorsteher wie der Diener." (Lk. 22,26). Doch warum lenkt die Kirche unsere Aufmerksamkeit am Gründonnerstag ausgerechnet auf diesen peinlichen Zwischenfall? Ist damit nicht das Thema des Hohen Donnerstags gründlich verfehlt? Vorbei am wesentlichen? Vorbei an den erhabensten Geheimnissen der christlichen Religion? Oder hat die Begebenheit von der Fußwaschung etwa doch irgend etwas damit zu tun?

Die Sendung des Erlösers

Versuchen wir uns gemeinsam auf die Suche nach einem hinreichenden Grund zu begeben, der die Kirche zu ihrer uns rätselhaft erscheinenden Auswahl der Fußwaschungsszene angetrieben haben könnte. Einen Schlüssel hierfür liefert uns eine Stelle, die wir schon am Palmsonntag hören. Der hl. Apostel Paulus beschreibt den Philippern die Gesinnung unseres göttlichen Erlösers mit den Worten: "Er, der in Gottesgestalt war, erachtete das Gottgleichsein nicht als einen Raub; sondern Er entäußerte Sich Selbst, nahm Knechtsgestalt an und wurde den Menschen gleich. In Seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden erniedrigte Er Sich Selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze." (Phil. 2,6-8).

Die Fußwaschungsszene bringt diese Gesinnung unseres Heilandes in Form Seines äußeren Handelns zum Ausdruck. Mit anderen Worten: In der Fußwaschung erschließt uns Jesus, die Bedeutung Seiner Sendung als Erlöser, sowie die Wirkungen des Kreuzesopfers, welches auf geheimnisvolle Weise bei jeder hl. Messe vergegenwärtigt wird. Um das besser zu verstehen, wollen wir die Schilderung der Fußwaschung etwas eingehender betrachten.

Der Lauf des Erlösers

Es fällt auf, daß der hl. Evangelist Johannes auf den scheinbaren "Zwischenfall" mit ganz anderen Augen blickt. Die einleitenden Worte seines Berichtes heben das "Randereignis" jenes Abends auf eine viel höhere, überzeitliche Ebene: "Er [Christus] wußte wohl, ... daß Er von Gott ausgegangen sei und zu Gott zurückkehre." (Joh. 13,3). Es ist die Rede vom Ausgang und von der Rückkehr Christi zum Vater. Der Lieblingsjünger sieht mit stechendem Adlerblick die Handlungen Jesu bei der Fußwaschung damit in Zusammenhang stehen. Genauer: Er sieht in der Fußwaschung die Stationen der Sendung Jesu; von Seinem Ausgehen vom Vater bis zu Seiner Rückkehr, nachdem Er das Erlösungswerk vollbracht hatte. Der Ausgang Christi vom Vater ist bei der Fußwaschung im Abendmahlssaal angedeutet durch das Sicherheben vom Tisch. Die Rückkehr durch das erneute Sichsetzen nach der Waschung.

Fußwaschung und Erlösung

Wir wissen: Unser Herr Jesus Christus ist der eingeborene Sohn des Vaters. "Gott von Gott. Licht vom Licht. Wahrer Gott vom wahren Gott." Er ist vor aller Zeit. Gott von Ewigkeit! Aufgrund Seiner Gottheit steht Er in unendlicher Majestät über der gesamten Schöpfung. Von Ewigkeit genießt Er eine unermeßliche Herrlichkeit und verklärte Seligkeit im Schoß des Vaters, in der Einheit des Heiligen Geistes. Von Ewigkeit trägt Er den Glanz Seiner Gottheit wie jenes strahlend weiße Obergewand, welches Er am Abend vor Seinem Leiden, zum Essen des Paschalammes getragen hatte. - Doch der Sohn Gottes hielt nicht eifersüchtig an Seiner göttlichen Herrlichkeit fest. Er klammerte sich nicht an Seine unermeßliche Würde. Nein, Er entäußerte Sich Selbst. Im Augenblick Seiner Menschwerdung erhob Sich der Sohn gleichsam vom Liebesmahl der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und legte dabei bereitwillig den Glanz und die Herrlichkeit Seiner Gottheit ab, so wie Er Sich in der Nacht vor Seinem Leiden vom Mahle erhob und das festliche Obergewand ablegte. – Bei der Menschwerdung im Schoß der allerseligsten Jungfrau Maria "nahm Er Knechtsgestalt an", d.h. Er bekleidete Sich mit einer menschlichen Natur aus Fleisch und Blut, wie Er sich im Abendmahlssaal mit einer Schürze, dem Gewand des Sklaven, des Dieners, umgürtet hatte. Der hl. Johannes bemerkt sehr aufmerksam, daß diese Schürze aus Leinen gewirkt war. Das Leinen kann als ein Sinnbild für die Beschaffenheit der menschlichen Natur Christi gedeutet werden. Denn Leinen wird aus Flachs hergestellt. Der Flachs wächst aus dem Erdboden hervor, ist gewissermaßen von der Erde genommen, wie es auch beim Erlöser sein mußte. "Es öffne sich die Erde und sprosse den Heiland hervor. " (Is. 45,8). Damit der Flachs weiterverarbeitet werden kann, muß er zuvor solange geschlagen werden, bis er weich und geschmeidig wird, ehe aus seinen Fasern das Leinen gesponnen bzw. gewoben werden kann. Der Flachs muß leiden. Er muß gleichsam "gegeißelt" werden. Er muß eine Passion durchlaufen, ehe Er dem Menschen "dienstbar" sein kann. So ist das Leinen um die Hüften des Herrn ein Bild für Seine leidensfähige Menschennatur, welche Er aus dem makellosen Fleisch und Blut der Jungfrau Maria angenommen hat. Eine leidensfähige Menschennatur, die geschlagen und gegeißelt werden mußte, um als Erlösungsopfer "dienstbar" zu sein. – Christus band sich die Schürze um die Hüften, damit Er den Sklavendienst an uns verrichte. Ehe die Gäste eines orientalischen Festmahles in den Festsaal eingelassen wurden, mußten sie tischfähig gemacht werden. Dazu wurden ihnen von den Haussklaven die Füße gewaschen. Um uns für das himmlische Hochzeitsmahl Gottes tauglich zu machen, erniedrigte sich Jesus in Seiner Knechtsgestalt, machte sich zum Sklaven: "Der Menschensohn ist nicht gekommen um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen" (Mt. 20,28). – Dazu goß Er Wasser in eine Schale und begann allen Aposteln, die es zuließen, die schmutzigen Füße zu waschen. Er löste den Schmutz mit dem Wasser und nahm ihn mit dem Leinentuch auf. So, wie Er durch Sein kostbares Blut den Schmutz der Sünde von den Seelen der Menschen loslöst und ihn mit dem Linnen Seiner menschlichen Natur aufnimmt. In Form der Striemen und Wunden Seiner Passion werden Ihm unsere Sünden ins Fleisch geschrieben, damit unsere



Schuld an Ihm anhaftet, wir hingegen davon gereinigt und heil sein würden. "Wahrlich, Er hat unsere Leiden getragen, und unsere Schmerzen hat Er auf Sich genommen. Durch Seine Wunden sind wir geheilt." (Is. 53,4.5). Er hat sich zur Sünde gemacht, indem Er die Strafe, welche uns gegolten hätte, auf Sich nahm. Damit hat Er uns von der Schuld ge-

reinigt. So wäscht Christus die Kinder Adams rein von ihren Sünden. Nicht nur die Apostel, sondern alle Menschen, "die eines guten Willens sind" (Lk. 2,14). Nicht mit bloßem Wasser, sondern mit dem verklärten Lösepreis Seines kostbaren Blutes. Nicht gezwungenermaßen, sondern aus Liebe; aus Liebe bis ans Ende: "Da Er die Seinen liebte, liebte Er sie bis ans Ende." (Joh. 13,1). "Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuz." (Phil. 2,8). Durch Sein Leiden und Sterben wird Christus uns "dienstbar". Durch Sein Blutvergießen am Kreuzesstamm, reinigt Er alle Seine Jünger vom Sündenschmutz. Wirklich alle? Nein, nicht alle! Nur "die Seinen"! Deshalb sprach der Herr bei der Einsetzung der hl. Eucharistie nicht davon, Er würde Sein Blut "für alle" vergießen, sondern lediglich "für die Vielen"! Nicht weil Er für die anderen Sein Blut nicht hätte vergießen wollen, um sie darin zu reinigen, sondern weil sie es ablehnen, von Ihm gewaschen zu werden. Deshalb zählen sie nicht zu den Seinen. Nur denjenigen kann Er "dienstbar" sein, welche den Dienst Seiner Niedrigkeit im Glauben zulassen und durch aufrichtige Reue über ihre Sünden, mit dem ernsten Vorsatz zur Besserung, auch annehmen. – Es gibt keine automatische Allerlösung! Jedem Menschen müssen die Verdienste Christi aus der Schale des Erlösungsopfers einzeln zugewandt werden. Das geschieht insbesondere durch das hl. Meßopfer und durch die hl. Sakramente – vor allem durch das Bad der hl. Taufe und die Reinigung im hl. Bußsakrament. Wer sich dieser Reinigung verschließt oder dem Wirken Christi Hindernisse in den Weg legt, dem kann nicht geholfen werden. Zu demjenigen, der die hl. Sakramente nicht empfangen will sagt Christus, genauso wie damals zum hl. Petrus, der sich anfänglich sträubte: "Wenn Ich dich nicht wasche, hast du keine Gemeinschaft mit Mir. " (Joh. 13,8). Ein anderer, der die hl. Sakramente zwar rein äußerlich empfangen will, aber innerlich aufgrund des Mangels eines ernsten Willens zur Umkehr zum würdigen Sakramentenempfang nicht disponiert ist, muß sich von den Worten getroffen fühlen: "Auch ihr seid rein. Aber nicht alle! Er kannte nämlich Seinen Verräter. Darum sagte Er: Nicht alle seid ihr rein." (Joh. 13,11). Sowohl für den Sakramentenverweigerer wie für den unwürdigen Empfänger gilt: "Du hast keine Gemeinschaft mit mir." Du hast keinen Anteil an Meinem Blut, keinen Anteil an Meinem Opfer, keinen Anteil an den Verdiensten Meines Erlösungswerkes. Wenn Ich dich nicht wasche, dann bleibt der Sündenschmutz an dir haften. Du wirst verhaftet bleiben im rein Irdischen,

Triebhaften, Niederen, wirst für immer ohne Rechtfertigung bleiben und folglich der Teilnahme an der ewigen Tischgemeinschaft der Allerheiligsten Dreifaltigkeit unwürdig bleiben. Du wirst in deinen Sünden elendiglich zugrunde gehen und wie mein Verräter dafür ewiglich verdammt werden. - Schließlich wird unser Herr jedoch nicht im Zustand der Erniedrigung bleiben. Wie Er von der Fußwaschung aufgestanden ist, Sein Obergewand wieder angelegt und Sich abermals zu Tische gesetzt hatte, so wird Er nach Vollendung Seines Erlösungsopfers, sich vom Tode erheben, das verklärte Kleid Seines Auferstehungsleibes anlegen; und Sich am Tag Seiner triumphalen Himmelfahrt wieder an dem Ihm gebührenden Platz an der himmlischen Hochzeitstafel niederlassen - "zur Rechten Gottes, des Vaters". So wird durch Christus bereits im Abendmahlssaal zeichenhaft - man könnte sagen, auf zeremonielle, liturgische Art und Weise - angedeutet, was bei Seiner heiligen Menschwerdung geschehen ist; was bei Seinem Kreuzesopfer, bei Seiner glorreichen Auferstehung und Himmelfahrt geschehen wird.

Fußwaschung und Meßopfer

Der Zusammenhang zwischen der Fußwaschung und dem Opfer des Neuen Bundes, das Christus beim letzten Abendmahl eingesetzt hat, ist jetzt nicht mehr schwer zu verstehen. Das, was uns Jesus sichtbar in der Zeremonie der Fußwaschung andeutet, ist nichts anderes, als was sich fortan, den natürlichen Augen verborgen, bei jeder heiligen Messe vollzieht. Nur das gläubige Auge kann es sehen: Jesus legt Seine Herrlichkeit, wie Er sie im Himmel genießt, ab. Er verzichtet auf die "Gloria Dei" und "umgürtet" sich mit der Knechtsgestalt des Brotes. Er entäußert Sich und erniedrigt Sich bei der hl. Wandlung in der Vergegenwärtigung der Stunde Seines Sühneopfers am Kreuz. Er wird uns "dienstbar", indem Er Sich für uns als Speise hingibt. Wie die irdische Speise dem Menschen zum leben dient, so dient uns Christus unter der Gestalt des Brotes, damit unsere Seele das ewige Leben habe. In der hl. Kommunion, ob nun geistig oder sakramental, wäscht Christus "die Seinen"(!) rein vom Staub der läßlichen Sünde, mit dem sie sich täglich aus Schwäche, Nachlässigkeit oder überlegter Bosheit beflecken. Nicht anders lehrt es die Kirche: Durch jede andächtige und reuevolle hl. Kommunion werden die läßlichen Sünden getilgt. Bei jeder hl. Messe und in jeder hl. Kommunion vollzieht sich somit die Fußwaschung geheimnisvollerweise von neuem. So erscheint die Textauswahl der Kirche für den Hohen Donnerstag auf einmal klar und stimmig.

"Ein Beispiel habe Ich euch gegeben."

Schließlich sprach Christus: "Versteht ihr, was Ich euch getan habe? Ihr nennt Mich Meister und Herr, und mit Recht, denn Ich bin es. Wenn nun Ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so müßt auch ihr einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe Ich euch gegeben, damit auch ihr tut, wie Ich euch getan habe." (Joh. 13,12-15). Doch wie sollen wir dieser Forderung konkret nachkommen und "einander die Füße waschen "? – Es erscheint naheliegend aus den Worten Jesu einen Appell zur Übung der Demut (= Dien-Mut) herauszuhören. Indem wir uns in tätiger Nächstenliebe üben. Indem wir Besserwisserei, falschen Ehrgeiz, argwöhnische Verdächtigungen und jede Form der Überheblichkeit ablegen. Indem wir schneller gewillt sind anderen zu dienen, als ihnen zu befehlen. So können wir Jesus in Seiner Erniedrigung nachahmen. - Eine zweite, tiefere Bedeutung der Forderung Christi können wir aus dem engen Zusammenhang der Fußwaschung mit der Passion Christi erschließen. Bekanntlich besteht die wesentliche Teilnahme an der hl. Messe nicht im Empfang der hl. Kommunion, sondern darin, sich selbst "durch Ihn, und mit Ihm, und in Ihm" als eine gottwohlgefällige Opfergabe darzubringen. Das kann nur gelingen, wenn wir die Gesinnungen Christi in unserer Seele annehmen. Nicht nur währen der dreiviertel Stunde zu Füßen des Altares, sondern unentwegt. - Von mehreren Heiligen ist bekannt, daß sie den innigen Wunsch hatten, für Jesus wie eine zweite Menschheit zu sein; ein zweites Leinentuch, mit dem Er sich erneut umgürten könne, um damit den Schmutz der Sünde aufzunehmen und Sünder zu reinigen. Auch wir sollen unsere Menschennatur – unseren Leib und unsere Seele – dem Erlöser gleichsam als Leintuch zur Verfügung stellen, indem wir stellvertretend für die Sünder Sühne leisten. Das geschieht, wenn wir unsere täglichen Mühsale, Mißerfolge, Krankheiten, Sorgen und Ängste ohne murren annehmen und aufopfern, wodurch wir Christus gleichsam erneut das zur Fußwaschung benötigte Wasser schenken. Dann werden die Worte mit denen der hl. Paulus die Auferstehung Christi als Frucht Seiner Passion hervorhebt, auch an uns ihre herrliche Entsprechung finden. "Er erniedrigte sich selbst, indem Er gehorsam wurde bis zum Tode, ja, bis zum Tod am Kreuze. Darum hat Ihn Gott auch erhöht, und Ihm einen Namen gegeben, der über allen Namen ist. "(Phil. 2,9).

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Jenz

💆 ermine & 🛍 inweise

<u>Anmeldung:</u> Derzeit ist für die Gottesdienstteilnahme *keine Anmeldung* erforderlich.

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Hl. Messe in den Anliegen der Freunde & Wohltäter: Am Freitag, den 8. April, um 18. 30 Uhr.

Osterkommunion: Das Zeitfenster zur Erfüllung der Osterpflicht öffnet nach dem Kirchenrecht ab dem *Palmsonntag bis zum Weißen Sonntag.* (CIC can. 859 §1-2). Wer innerhalb dieses Zeitraums die Osterkommunion aus einem vernünftigen Grund nicht empfangen kann, soll dies so bald wie möglich nachholen.

Palmsonntag: Die Palmweihe findet nur zwischen den beiden hl. Messen statt. Die Besucher der ersten hl. Messe sind deshalb gebeten etwas länger zu bleiben und sich auch noch, sofern die Witterung es zuläßt, an der Palmprozession zu beteiligen. Die Palmweihe beginnt um 9. 15 Uhr.

Ende der Fastenzeit: Die Fastenzeit endet nach dem Kirchenrecht am *Karsamstagmittag, um 12.* 00 *Uhr* (vgl. can. 1252 §2.)

<u>Segnung der Speisen:</u> Im Anschluß an die Ostervigil und jeweils nach den beiden hl. Messen am Ostersonntag werden die Speisen gesegnet.

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse Sankt Thomas von Aquin e.V.

Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Obereschach

Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Bildnachweis: Archiv PML (S. 1,4,7,20,22,24), Missale Romanum – 1873 (S. 11), Goffine Handpostille – 1925 (S. 11, 21), Wikimedia Commons (S. 16).

Die Töchter der Gerechtigkeit

s bleiben uns noch zwei Tugenden zu betrachten, die in entfernterer Verwandtschaft mit der Kardinaltugend der Gerechtigkeit stehen, insofern sie der Mensch zwar nicht notwendigerweise besitzen muß, um als gerecht zu gelten, die aber zur Erhöhung der Gerechtigkeit in ihm beitragen, indem sie ihrer nüchternen, stumpfen Strenge den Glanz verleihen. Gemeint sind die Tugenden der Freundlichkeit (auch Leutseligkeit genannt) und der Freigebigkeit. Erstere sei im Folgenden genauer beleuchtet.

Die Tugend der Freundlichkeit

Der Mensch muß sich im allgemeinen Umgang in Wort und Tat den anderen gegenüber angemessen verhalten. Dieses Verhalten wird geregelt durch die Tugend der Freundlichkeit. Sie beinhaltet der Wortbedeutung nach eine Art Freundschaft in einem weiteren Sinne, wie sie jeder Mensch naturgemäß allen Menschen gegenüber, auch gegen Fremde und Unbekannte, pflegen soll. Die Freundlichkeit ist eine Begleittugend der Gerechtigkeit. Sie regelt unser Verhältnis zu anderen, nicht aufgrund einer gesetzlichen Schuldigkeit und auch nicht aufgrund einer Dankesschuld, sondern aus einer Ehrenverpflichtung, die dem Tugendhaften mehr von sich selbst, als von den anderen auferlegt wird. Wie nämlich der Mensch als soziales Wesen nicht ohne Wahrhaftigkeit in einer Gemeinschaft leben kann, so auch nicht ohne Wohlwollen. Deshalb ist es eine Ehrenpflicht, welche die menschliche Natur gebietet, in angenehmer Weise mit den anderen zu verkehren. "Jedes Sinnenwesen liebt seinesgleichen." (Sir. 13,19).

Beschreibung

Die Freundlichkeit (amicitia), Leutseligkeit (affabilitas), oder auch Liebenswürdigkeit genannt, ist jene Tugend, kraft der man sich im gewöhnlichen Umgang mit den Menschen immer und überall gütig und rücksichtsvoll benimmt; niemanden weder in Worten noch durch Verhaltensweisen kränkt und die Worte und das Benehmen anderer ohne Empfindlichkeit oder Beleidigtsein hinnimmt.

Wenn die Tugend der Gerechtigkeit der Sonne vergleichbar ist, so ist die Freundlichkeit wie der Sonnenschein, der alles verklärt, schön und freundlich macht; der das Herz erfreut und den Traurigen tröstet. Wer die Tugend der Freundlichkeit besitzt, wird zum Wohltäter seiner Mitmenschen, erwirbt sich im Flug ihre Liebe, ihre Dankbarkeit, ihr Vertrauen. Dabei ist sie in gewisser Hinsicht die anspruchsloseste aller Tugenden, denn sie erfordert kein Geld, keine Mühe, kein Geschenk. Und doch wird sie höher eingeschätzt, als alles, was zwar gerechterweise aber ohne Freundlichkeit dargeboten wird. Sie leistet in der Tat, was der etwas veraltete Ausdruck "Leutseligkeit" aussagt: Leute selig, d.h. glücklich, zu machen. Man sagt: "Ein leutseliger Mensch ist für alle dienstfertig und niemandem lästig."

Wesenseigenschaften der Freundlichkeit

Zwei Eigenschaften vereinigen sich in der Tugend der Freundlichkeit, nämlich:

- 1. daß sie ihre eigenen Worte und ihr eigenes Benehmen so einzurichten versteht, damit sie niemanden verletzen.
- 2. daß sie Worte und das Benehmen anderer hinzunehmen versteht, ohne selbst beleidigt zu sein.

Was verletzt den Mitmenschen?

Jede Art von Geringschätzung; seiner Person, seiner Herkunft, seiner Stellung, seines Verdienstes usw. Deshalb kommt die Tugend der Leutseligkeit jedem Menschen mit Achtung entgegen, erweist ihm die Ehre, die seinem Rang, seinen Verdiensten entspricht; gibt ihm die ihm zukommende Anrede und die äußeren Zeichen der Achtung. – Ferner wird der Mensch dadurch verletzt, daß man an seinen Freuden und Leiden keinen Anteil nimmt. Darum hört der Tugendhafte aufmerksam zu und gibt Zeichen der Teilnahme am Befinden des anderen. "Freut euch mit den Fröhlichen, weinet mit den Weinenden." (Röm. 12,15). – Es verletzt den Menschen außerdem, wenn man kleine Gefälligkeiten, wie sie für gewöhnlich üblich sind, oder Rücksichten, die man für gewöhnlich erwarten darf, unterläßt oder verweigert. Darum weiß der Freundliche Gefälligkeiten zu erweisen und Rücksicht zu nehmen.

Das alles leistet die Tugend der Freundlichkeit mit Worten, mit Blicken, mit einem Benehmen, in welchem nichts Gönnerhaftes, nichts Herablassendes, nichts Gekünsteltes und Aufgesetztes zur Schau getragen wird, sondern aus dem ein wahres, herzliches Wohlwollen erkennbar ist. Die Tugend vermeidet selbstredend rauhe Worte, finstere Blicke, sowie alles unbeherrschte, heftige, rücksichtslose Benehmen.

Unempfindlichkeit

Die zweite Wesenseigenschaft der Freundlichkeit besteht darin, daß man die Worte und das Benehmen der Mitmenschen ohne Empfindlichkeit aufnimmt. Die Leutseligkeit weiß zu übersehen, zu entschuldigen, gut auszulegen, zu ertragen und zu verzeihen. Ohne diese Eigenschaften ist wahre, wohlwollende Freundlichkeit unmöglich. Mit anderen Worten: Die Empfindlichkeit ist der Tod, sowohl der Tugend der Freundlichkeit, als auch der Freundschaft, weil jeder Mensch, durch die Folgen der Erbsünde geschwächt, stets eine gewisse Belastung darstellt und deshalb ertragen werden muß, ja sogar etwas Unerträgliches an sich hat. Deshalb fordert die Tugend der Leutseligkeit: "Lieber die anderen ertragen, als anderen zur Last fallen." Zwei Exzesse stehen der Tugend der Freundlichkeit entgegen. Einmal die übertriebene Freundlichkeit, d.h. die Schmeichelei. Zum andern der Mangel an Freundlichkeit, also die Unfreundlichkeit.

Das Laster der Schmeichelei

Die Freundlichkeit geht hauptsächlich darauf aus, die anderen im gegenseitigen Umgang zu erfreuen, aber doch so, daß man sich nicht scheuen würde, auch etwas Betrübliches zu sagen oder zu tun, wenn es ein Gut oder die Vermeidung eines Übels als notwendig erwiese. Wenn nun einer in allem dem andern zu Gefallen reden will, geht er über das richtige Maß hinaus und verfehlt sich dadurch. Tut er es nur um des Gefallens willen, haben wir den Gefallsüchtigen (placidus) vor uns. Wenn er es aber eines Vorteils wegen tut, haben wir es im eigentlichen Sinne mit dem Laster der Schmeichelei (adulatio) zu tun.

Die Schmeichelei geht über das rechte Maß der Freundlichkeit hinaus. Sie ist ein Laster, durch welches man im gewöhnlichen Umgang aus Gefälligkeit die Gerechtigkeit verletzt, die jedem das gibt, was ihm zukommt. Man kann sich dieses Lasters schuldig machen, indem man etwa die Vorzüge, die der Mensch hat, übertreibt; oder ihm Vorzüge beilegt, die er gar nicht hat; oder ihn gar lobt, ob seiner Sünden und ungerechten Taten wegen. Weil die Schmeichelei selten ohne Hintergedanken betrieben wird, zählt sie zu den niedrigsten und verächtlichsten Lastern, vor deren Einfluß sich besonders hochstehende, einflußreiche Personen hüten müssen, die nur allzuleicht ihr Opfer werden. Aber auch jeder andere soll vorsichtig sein, denn, wie viele haben, durch Schmeichelei betört, ihr Geld, ihr Hab und Gut, ihre Unschuld, ihr Lebensglück

verloren! Obwohl die Schmeichelei den Nächsten mit lobenden Worten übermäßig erhebt, stellt sie in Wirklichkeit eine Beleidigung dar, weil sie nämlich in dem anderen so viel Eitelkeit voraussetzt, daß sie glaubt darauf ihre wie auch immer gearteten Absichten aufbauen zu können.

Das Laster der Unfreundlichkeit

Der andere Gegensatz zur Leutseligkeit besteht in der Unfreundlichkeit (litigium). Das Laster der Unfreundlichkeit besteht darin, daß sich jemand schwierig im Zusammenleben oder bei der Unterhaltung mit anderen gibt; unbekümmert, ob er dadurch andere beleidigt, ja u.U. sogar mit der Absicht andere betrüben zu wollen. Durch diese Absicht steht dieses Laster im Gegensatz zur Freundlichkeit, die erfreuen will. Wenn eine Widerrede die Zustimmung nicht wegen sachlicher Gründe versagt, sondern allein um "aus Prinzip" dagegen zu sein, dann liegt, aufgrund des Mangels an einigender Liebe, die Sünde der Zwietracht (discordia) vor, welche im Gegensatz zur Tugend der Liebe steht, und die sich nicht selten zur Streitsucht (contentio) auswächst.

Es gibt Menschen, die wie dunkle Wolken unfreundliche Schatten über ihre Umgebung werfen; bei deren Unterhaltung es tausend Überwindungen braucht, um Streit zu vermeiden. Sie kennen keine Rücksicht auf andere, fordern sie aber um so mehr für sich selbst ein. Andere Interessen als die eigenen werden nicht wahrgenommen und existieren damit nicht. Dasselbe gilt für andere Ansichten. Sie sagen nein, weil andere ja sagen. Sie lehnen ab, weil andere sich "zu sehr" freuen könnten. Das Laster der Unfreundlichkeit verweigert nicht selten die üblichen Formen der Höflichkeit, zeigt Geringschätzung, Unzufriedenheit, Ungeduld offen in Worten und im Verhalten, spricht bisweilen in heftigen, kränkenden Worten; ist schnell, sich über (vermeintliche) Beleidigungen, Mangel an Freundlichkeit, Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme anderer zu beklagen; unterstellt dem Mitmenschen unlautere Absichten und ist geneigt überall Gegner und Feinde zu sehen. Der Art nach ist die Sünde der Unfreundlichkeit größer als die Schmeichelei. Während nämlich die Schmeichelei übertreibt, was die Tugend der Freundlichkeit beabsichtigt - den anderen zu erfreuen - zerstört die Unfreundlichkeit dieses Gut: Sie will betrüben. Obwohl die Unfreundlichkeit also die größere Sünde ist, so erscheint doch die Schmeichelei verächtlicher, weshalb der Mensch über sie größere Scham empfindet, als über unfreundliches Verhalten.

Hl. Katharina von Siena

* 25. März 1347 (in Siena)
† 29. April 1380 (in Rom)

Festtag: 30. April

it ihrer bald nach der Geburt verstorbenen Zwillingsschwester Giovanna war Katharina das jüngste der fünfundzwanzig Kinder des Wollfärbers Jacobo Benincasa und seiner Gemahlin Lapa di Puccio di Piagenti. Katharina erblickte am Verkündigungsfest, den 25. März 1347 in Siena das Licht der Welt. Die Familie, mit dem Geschlecht der Borghese verwandt, war wohlhabend und angesehen, zeitweise auch an der Stadtverwaltung beteiligt.



Frühbegnadet

Von Kindesbeinen an zeigte Katharina neben anderen lobenswerten Eigenschaften eine große Neigung zur Frömmigkeit. Schon als Sechsjährige wurde sie mit den ersten himmlischen Visionen begnadet und unternahm einen ersten kindlichen Versuch des Einsiedlerlebens. Mit sieben Jahren legte sie das Gelübde ewiger Keuschheit ab, litt aber eben deshalb vom zwölften bis zum sechzehnten Lebensjahr große Bedrängnis von Seiten der Eltern, die ihre Lieblingstochter zu vermählen wünschten und ihr durch harte Behandlung die Sehnsucht nach dem Kloster auszutreiben suchten. Nachdem sie sich ihr herrliches dunkelblondes Haar abgeschnitten und den Schädel kahlrasiert hatte, zwang man sie, um ihren Widerstand zu brechen, als Hausmagd die niedrigsten Dienste zu verrichten. Von Katharinas beharrlicher Geduld besiegt, räumten ihr die Eltern zuletzt eine Zelle ein und gaben ihr, wenn auch widerwillig, die Freiheit zu ihren fast übermenschlichen Bußübungen.

"Wohnen in der Zelle der Selbsterkenntnis"

Von einer schweren Krankheit genesen, erlangte sie 1364 mit großen Schwierigkeiten Aufnahme als Mantellatin in den dritten Orden des hl. Dominikus, dem damals etwa 100 Witwen und Jungfrauen in Siena

angehörten, ohne dabei zu einer klösterlichen Genossenschaft vereinigt zu sein. Drei Jahre lebte sie in der Folge in vollkommener Abgeschiedenheit im Elternaus bei unglaublicher Bußstrenge; die körperlichen Bedürfnisse nach Nahrung und Schlaf verleugnend, aber schon jetzt überschüttet mit außerordentlichen himmlischen Begnadigungen. Das Jahr 1370, das in ihrem Seelenleben eine eigene Epoche darstellt, ließ sie auch nach außen in erweitertem Wirkungskreis erscheinen. Eine göttliche Stimme, hatte ihr geboten die Zelle in ihrem Elternhaus zu verlassen. Christus offenbarte ihr: "Von nun an wirst du deine Zelle verlassen, deine Stadt und dein Land, Ich werde bei dir sein, dich hinund zurückführen; du sollst Meine Botschaft aller Welt, Geistlichen und Laien, verkünden. Darum werde Ich dir Weisheit und Sprachgewalt geben, daß niemand dir zu widerstehen vermag. Ich will dich zu den Bischöfen, und den Lenkern der Kirche und der Christenheit führen, damit eine schwache Frau den Stolz der Starken beschäme." Kaum begann Katharina wieder mehr am Leben ihrer Familie teilzunehmen und auch den Mitbürgern bekannt zu werden, verlor die Familie mit dem Tod des Vaters ihr Oberhaupt und im Zuge einer Staatsumwälzung auf immer ihren früheren Wohlstand.

Trotzdem stieg das Ansehen Katharinas unter dem Mitbürgern, denen sie wie ein Trostengel in bedrängter Zeit erschien: als mildtätiger Beistand in den öffentlichen Spitälern; als Mittelpunkt eines Kreises frommer Seelen bei deren religiösen Versammlungen in "La Scala"; vor allem aber durch ihre heldenmütige Aufopferung bei der großen Pest 1374. Während sie von Gebetserhörungen und Wundern auf Schritt und Tritt begleitet wurde, war aus ihrem hohen Ansehen schnell tiefe Verehrung geworden. Schon jetzt bildete sich um sie ein Kreis von Männern und Frauen, die ihr mit großer Hingabe und Gelehrigkeit anhingen und später auf ihren Reisen ihr Gefolge bildeten. Angesichts solch auffallender Heiligkeit konnte auch die Hölle nicht untätig bleiben. Auch eine Spur schmutziger Verleumdungen und Feindschaft folgte ihr überallhin nach. Wie es bei wahrer Heiligkeit stets der Fall ist, gingen auch bei Katharina unsägliche Leiden an Seele und Leib mit den außerordentlichen Gnaden des mystischen Lebens einher.

Tausende strömten herbei, um sie zu sehen, zu hören, von ihr bekehrt zu werden. Der Kern ihrer Lehre: "Der Mensch, ob im Kloster oder in der Welt, muß wohnen in der Zelle der Selbsterkenntnis, welche der Stall ist, in dem der Pilger aus der Zeit in die Ewigkeit wiedergeboren

werden muβ. " Die Priester ihrer Umgebung, vom Papst mit außerordentlichen Vollmachten zur Lossprechung ausgestattet, konnten kaum dem Andrang der Reumütigen genügen. Das Bild der tätigen Liebe als Trösterin und Helferin in jeder Not wurde noch vollendet durch ihr Geschick als Friedensstifterin in den endlosen Fehden zwischen den vornehmen Familien Sienas und Umgebung.

Ratgeberin, Friedensstifterin und Gewissen der Päpste

Im Jahr 1372 erscheint sie im Briefwechsel mit dem Kardinallegaten von Bologna und dem Nuntius von Toskana, die beide ihren Rat einholten, mit Bernabo Visconti von Mailand, vor dem das damalige Italien erzitterte und mit dem Papst, als Sachwalterin des Friedensfürsten, auch auf dem politischen Parkett. Ihre Briefe an den Papst hoben stets mit den gleichen Worten an: "Darum bitte ich Euch, mein lieber Vater, tretet mit Eurer Vollmacht und Euren Kräften dafür ein, mit Sorgfalt und heißem Verlangen nach dem Frieden, nach Gottes Ehre und dem Heil der Seelen." Damit gab die Heilige ein schönes Zeugnis von der Erhabenheit und dem heilbringenden Zweck, welche die päpstliche Gewalt darstellt und wie wichtig sie für den Frieden und das Heil der Seelen ist. – Im großen Pestjahr 1374 folgte sie dem Ruf der Ordensoberen nach Florenz. Im Jahr darauf trat sie in Pisa auf, um die Stadt in der Treue gegen den Papst zu erhalten und für den Kreuzzug gegen die bedrohliche Türkengefahr – eine der großen Ideen ihres Lebens – zu gewinnen. Währenddessen folgte der Bruch der Stadt Florenz mit dem Papst. Achtzig Städte schlossen sich der Revolte an. Auf den Ruf des Papstes begab sich Katharina eilends nach Lucca und rettete diese Stadt für den Nachfolger Petri. Im Mai 1376 begab sie sich in die Höhle des Löwen und zog in Florenz ein, um den Frieden anzubahnen. In der Folge begab sie sich zum Papst, der damals im französischen Avignon residierte. Was eine feierliche und redegewandte Gesandtschaft der Florentiner nicht erreichen konnte, gelang ihr. Der Papst legte den Abschluß des Friedens in ihre Hände. Nach Italien zurückgekehrt, mußte sie jedoch feststellen, daß sich in Florenz inzwischen der Wind wieder gedreht hatte. Die Stadt, welche sie nach Avignon gesandt hatte, wies jetzt ihre Vermittlung zurück. Katharina blieb beharrlich. Sie wirkte weiter für den Frieden und für Florenz, entwaffnete durch die Macht ihres heiligmäßigen Wandels die stärksten Vorurteile gegen ihre Person, überwältigte alle Widerstände, wo sie auftrat. Sie verkehrte sowohl mündlich, schriftlich als auch persönlich mit Fürsten und Königen,

deckte mit kühnem Freimut dem Papst die Mißstände in der kirchlichen Verwaltung auf und suchte ihn zum Eingreifen zu ermuntern: "Wenn Ihr erwidert, mein Vater, die Welt liege so sehr im Argen, wie denn da noch Friede möglich sei, dann antworte ich Euch im Namen Christi des Gekreuzigten: Ihr müßt kraft Eurer Vollmacht vor allem drei Dinge tun. Rottet im Garten der heiligen Kirche die übelriechenden Blumen aus. Sie sind voll Unrat und Begierlichkeit und vom Stolze aufgeblasen. Ich meine die schlechten Hirten und Verwalter, die diesen Garten vergiften und ihn vermodern lassen." Vor allem ihre flammenden Briefe waren es, die dem schwachen Papst Gregor XI. Mut und Kraft verliehen, unter unsäglichen Schwierigkeiten die Rückverlegung des päpstlichen Hofes von Avignon nach Rom endlich Wirklichkeit werden zu lassen. Die Beendigung der sogenannten "babylonischen Gefangenschaft des Papsttums" durch die glückliche Rückkehr des Nachfolgers Petri nach Rom, war vielleicht die größte Tat ihres Lebens.

Opfergabe für die Kirche

Im Januar 1377 kehrte sie nach Siena zurück und verhalf ihrer Vaterstadt zu einem gütlichen Ausgleich mit dem Apostolischen Stuhl. Ein Jahr später fand man sie in Florenz wo sie sowohl vor dem Stadtmagistrat als auch vor der trotzigen Bürgerschaft die Einhaltung des päpstlichen Interdiktes durchsetzte. Trotz gescheiterter Friedensverhandlungen, dem Tod Papst Gregors XI. und einem politischen Umsturz harrte Katharina trotz der Todesgefahr weiter in Florenz aus, bis im Juli 1378 unter Papst Urban VI. endlich eine friedliche Übereinkunft zwischen Florenz und dem Heiligen Stuhl erzielt werden konnte.

Aber schon war in Rom ein Schisma ausgebrochen, das als das "große Abendländische Schisma" in die Geschichte eingehen und fast vierzig Jahre (bis 1417) dauern sollte. Papst Urban VI. rief Katharina nach Rom, wo sie vor dem öffentlichen Konsistorium der Kardinäle sprechen sollte. Sie schrieb sowohl an die Hauptunterstützer des Schismas als auch an auswärtige Fürsten. Sie mahnte den ruppigen Urban VI. zur Milde und zum Maßhalten mit seiner Strenge, während sie im Augenblick größter Not seinen Mut aufrecht hielt. Zum großen Teil war die Überwindung des Einflusses der Anhängerschaft des unzulässig gewählten französischen Gegenpapstes in Italien, der wieder in Avignon Residenz bezog und vom französischen König gestützt wurde, dem großen Ansehen Katharinas zu verdanken. Nachdem die Heilige ihr Leben feierlich für das Wohl der Kirche Gott zum Opfer dargebracht

und in einer Vision gesehen und gefühlt hatte, wie der Allmächtige ihr Herz zur Heilung über der Kirche auspreßte, erkrankte sie schwer und verschied nach achtwöchigem schmerzlichen Leiden am 29. April 1380 im Alter von nur 33 Jahren.

Verehrung, Darstellung und geistlicher Nachlaß

In außerordentlicher Feierlichkeit wurde ihr Leichnam in der römischen Dominikanerkirche S. Maria sopra Minerva beigesetzt, wo er bis heute unter dem Hochaltar ruht und verehrt wird. Zusammen mit dem hl. Franz von Assisi wurde Katharina in Italien bald zu einer Volksheiligen. Papst Pius II. nahm 1462 die Heiligsprechung vor. Papst Urban VIII. legte ihr Fest auf den 30. April fest. In der Kunst wird die hl. Katharina als Dominikanerterziarin dargestellt, mit Dornenkrone, mit Wundmalen an den Händen, einen Ring am Finger.

Aus ihrer großen Korrespondenz sind uns noch 373 Briefe von höchst wertvollem geistlichem Inhalt erhalten geblieben. 26 von Ihren Jüngern aufgezeichnete Gebete werden ihr neben allerlei Aussprüchen zugeschrieben. Am bemerkenswertesten ist jedoch ihr Hauptwerk, das sie von Juli bis Oktober 1378 meist in ekstatischem Zustand diktiert, zum Teil auch selbst geschrieben hatte, das "Libro della divina dottrina" (Buch von der göttlichen Lehre) besser bekannt unter der Bezeichnung "Dialog" oder "Buch der göttlichen Weisheit". Das Werk, das in Form eines Zwiegesprächs zwischen Gott und Katharina – und wie alle ihre Werke in toskanischer Mundart – abgefaßt wurde, ist in vier Abschnitte unterteilt: Unterscheidungsgabe, Gebet, Vorsehung, Gehorsam.



Eine der größten Mystikerinnen

Im Leben der hl. Katharina von Siena finden sich die vielfältigsten und wunderbarsten Phänomene christlicher Mystik wie kaum im Leben einer anderen Heiligen vereinigt: Visionen, Ekstasen, die Gabe der Seelenschau u.a. waren für sie alltäglich. Mit einem Regen von Blut und Feuer wurde ihre Seele gereinigt. Christus schenkte ihr Seinen Willen, vertauschte Sein Herz mit dem ihren, verlobte sich ihr mystisch durch einen kostbaren Brautring, der immer an ihrem Finger blieb, doch nur für sie allein sichtbar

war. Sie starb und kam aus dem Genuß der Seligkeit wieder zum Leben, trank aus der Seitenwunde Christi, erhielt den mystischen Kuß des Bräutigams. Engel brachten ihr die heilige Kommunion, wochenlang lebte sie allein vom heiligen Sakrament. Sie empfand die äußeren und inneren Schmerzen des leidenden Erlösers mit, erhielt am 1. März 1375 die Wundmale (Stigmata) in Hände, Füße und Seite eingeprägt. Diese blieben ihr restliches Leben hindurch schmerzlich fühlbar, wenngleich, auf ihr Bitten hin, für die Menschen unsichtbar. Erst nach ihrem Tod traten sie klar erkennbar hervor und sind noch heute an ihren Reliquien zu sehen. Ihr Lebenswandel verband herausragende Tugendhaftigkeit, seltene Hoheit des Geistes und erstaunliche Gemütstiefe.

Kirche und Papsttum, Rom und Italien haben ihr so viel zu verdanken, daß man sie bereits als "eine der wunderbarsten Gestalten der Weltgeschichte" bezeichnet hat. Und Papst Pius XII. nannte sie im Jahr 1939, als er die hl. Katharina zur Schutzheiligen Italiens erklärte, "die größte Frau des Christentums".



Sorget, daß in der Zelle eurer Seele allezeit der Baum des heiligen Freuzes aufgerichtet sei; denn von diesem Baume werdet ihr die Frucht wahren Sehorsams, aufrichtiger Seduld und tiefer Semut pflücken und alle Eigenliebe wird in euch sterben. Shristus, dem Gekreuzigten, werdet gleichgesinnt! In Seinen Sunden verberget euch. In Seinem Ilute reinigt mehr und mehr eure Seele. Die Siebe zu Ihm beherrsche ganz euer Herz.

- hl. Katharina von Siena -

Die Zeremonien der Karwoche

Warum wird am Palmsonntag bei der Rückkehr der Prozession dreimal mit dem Kreuz an die Pforte des Gotteshauses geschlagen, bevor sie sich auftut? Das geschieht, um zu versinnbilden, daß der Himmel durch die Sünde Adams verschlossen war und daß Christus uns durch Seinen Tod am Kreuz den Eintritt in den Himmel verdient hat.

Warum werden am Gründonnerstag die Altäre entblößt?

Die Altäre werden entblößt, um uns zu vergegenwärtigen, wie Christus während der Passion Seiner Kleider beraubt wurde, und um uns zu lehren, daß wir zur würdigen Feier Seines Leidens selbst den "alten Menschen" ausziehen, d.h. die Liebe zum Irdischen ablegen müssen.

Auf welche Weise trauert die Kirche im Gottesdienst des Karfreitags?

Die Kirche zeigt ihre Trauer um ihren göttlichen Bräutigam, in:

- 1. Der *Prostration*, wobei sich der Priester auf den Altarstufen niederwirft.
- 2. Den *Lesungen*, der alttestamentlichen Vorbilder des Leidens des Erlösers und deren Erfüllung in der Passion nach dem hl. Johannes.
- 3. Der *Kreuzverehrung*; wobei das hl. Kreuz, das Christus durch Sein kostbares Blut geheiligt hat, zerknirscht enthüllt, angebetet und verehrt wird.
- 4. Der Feier einer "zerstörten Messe", d.h. einer Messe mit Opferung, aber ohne Wandlung, zum Zeichen des durch den Tod Christi verwüsteten Heiligtums der Kirche; weshalb an diesem Tag auch keine hl. Kommunion an die Gläubigen ausgeteilt wird.
- 5. Die *Anbetung am Heiligen Grab*. Zum Zeichen des entseelten Leibes Christi wird die Monstranz unter einem Schleier verhüllt.

Welche Bedeutung haben die Zeremonien des Karsamstags?

Der Gottesdienst am Karsamstag gliedert sich in sieben Teile:

1. Die *Weihe des neuen Feuers* im Hof. Wie das Feuer aus dem Stein geschlagen wird, so ging der Heiland aus dem verschlossenen Felsengrab hervor zum verklärten Leben. – Beim Einzug in das Gotteshaus wird zum dreimaligen Ruf "*Lumen Christi"* jeweils ein Docht auf dem dreiarmigen Leuchter mit dem geweihten Feuer entzündet. Die erste Flamme verkündet die Gottheit des Vaters, die zweite Flamme die Gottheit des Sohnes, und die dritte die Gottheit des Heiligen Geistes, welche uns durch Christus geoffenbart wurde.

- 2. Die Weihe der Osterkerze. Während dem Gesang des "Exsultet" setzt der Diakon fünf geweihte Weihrauchkörner in die Osterkerze ein. Die Zahl erinnert an die fünf hl. Wunden, der Weihrauch an die Spezereien, mit denen der Leichnam Jesu am Karfreitag eilends zur Ruhe gebettet wurde. So wird die Kerze zum Sinnbild des im Grabe ruhenden Leibes Christi. Wenn der Diakon im Gesang abermals innehält entzündet er die Osterkerze mit dem geweihten Licht des dreiarmigen Leuchters, wodurch der Augenblick der Auferstehung Christi bezeichnet wird, als die göttliche Kraft den Leib des Erlösers plötzlich wieder belebte. Erst nach einer weiteren Unterbrechung des Exsultet werden die übrigen Lichter im Gotteshaus angezündet, zum Zeichen, daß sich die Kunde von der Auferstehung Christi erst mit der Zeit im Kreis der jungen Kirche verbreitete.
- 3. Die zwölf Prophetien. Die zwölf Lesungen zeigen an, wie die Heilstaten Gottes im Alten Bund ihre vollständige Erfüllung in der Erlösung durch Jesus Christus gefunden haben. Die Prophetien lassen sich in drei Gruppen einteilen. Die ersten vier Lesungen thematisieren die im neuen Schöpfungs- und Erlösungswerk Christi vollendeten alttestamentlichen Vorbilder. Die Lesungen der zweiten Gruppe haben die im Alten Bund vorverkündete Wirkung der Taufe zum Gegenstand, mittels derer der Mensch gereinigt, zum Kind und Erben Gottes werden und selbst zur herrlichen Auferstehung des Fleisches gelangen soll. Die letzten vier Texte schärfen die Treue gegen Gottes Gebot ein. Gott fordert das Essen des Gotteslammes in der hl. Kommunion, die ständige Bekehrung des Herzens und die siegreiche Bewährung im Glutofen der Versuchung.
- 4. Die *Weihe des Taufwassers* (nur in Kirchen mit Taufstein). Die hl. Taufe ist das österliche Sakrament. Mit der Weihepräfation wird der nie versiegende Jungbrunnen des ewigen Lebens geweiht, der aus der Seite des Erlösers hervorgebrochen ist. Die Weihe findet im Eintauchen der Osterkerze ihren Höhepunkt und in der Eingießung der hl. Öle ihre Vollendung.
- 5. Die *Allerheiligenlitanei*. Durch die Taufe sind wir zu einem Glied des "neuen Gottesvolkes", der "Gottesfamilie" bzw. der "Gemeinschaft der Heiligen" geworden. In der Litanei rufen wir Gott auf die Fürbitte der Heiligen an, uns in den Anliegen unseres Heiles, huldvoll zu erhören.
- 6. Die *Ostermesse*. Obwohl die verhaltene Festlichkeit der Vigilmesse für den Ostersonntag noch Raum zur Steigerung beläßt, bricht sich die Osterfreude doch schon Bahn in dem von Glockengeläut begleiteten "*Gloria*" und in dem dreimaligen Anstimmen des österlichen Rufes "*Alleluja*".
- 7. Die *I. Vesper von Ostern*. Der Ostersonntag, dem alle Sonntage nachgebildet sind, beginnt nach alter Überlieferung bereits mit der Vesper des Vorabends. Mit der Ostervesper im Glanz der Mittagssonne, ist der Beginn des ewig verklärten (Sonnen-) Sonntags angedeutet. "Der Tag, den der Herr gemacht. Laßt uns jauchzen und fröhlich sein an ihm!"(Ps. 117).

zur Geistlichen Kommunion

- in der österlichen Zeit

ch bete Dich an, o Herr, wie Du im Altarsakrament verborgen in den Tabernakeln weilst, als König der Könige, als Sieger über den Tod! Du



bist der auferstandene Heiland, der am Morgen des ersten Ostertages den heiligen Frauen und den Jüngern erschienen ist. Demütig vor Dir niedergeworfen, bete ich denselben heiligen Leib an, der damals leuchtender als die Sonne von Herrlichkeit erstrahlte. Laß mich vertrauensvoll mit Maria Magdalena Dir zurufen: "Rabboni, guter Meister!" Laß mich teilnehmen an der neuen Lebensfülle, welche die Frucht Deiner Auferstehung ist. Sei gegrüßt, der Du die Gewalt des Teufels vernichtet hast, mit Macht und Liebe zur Unterwelt hinabgestiegen bist, um die dort weilenden Gerechten des Alten Bundes mit Deiner Gegenwart zu erfreuen! Es möge die Kraft Deines heiligen Blutes hinabsteigen in den Reinigungsort auf die Seelen der Verstorbenen; meiner Eltern, Verwandten, Wohltäter, Freunde und aller Abgestorbenen, damit sie von den Strafen befreit in den Ort des ewigen Friedens aufgenommen werden. Gib, daß auch ich aus dem Grabe der Sünde mich erhebe, den alten Menschen ablege und in einem neuen Leben wandle; daß ich suche, was droben ist, am Himmlischen Geschmack finde, das Irdische verachte, damit, wann Du erscheinen wirst, um Rechenschaft über mein Leben zu fordern, ich mit Dir in der Herrlichkeit erscheinen darf. Wie in die Vorhölle, so kommst Du, o Jesus, in mein Herz, um mich zu erfreuen und mich von den Banden meiner Gefangenschaft zu befreien. Laß mich schon auf Erden teilhaben an den Eigenschaften Deines auferstandenen Leibes. Gib meiner Seele die Gabe der unüberwindlichen Geduld in allen Widerwärtigkeiten, die Gabe der Klarheit im wahren Glauben und im heiligmäßigen Leben, die Gabe eines regen Eifers im Guten, einer freudigen Bereitwilligkeit in Deinem Dienste und in eiliger Flucht vor der Gefahr zur Sünde, sowie die Gabe der Verachtung des Irdischen, so daß mich nichts von der Vereinigung mit Dir abhalten kann. Vor allem aber bitte ich um die Gnade, daß Deine Auferstehung das Vorbild und das Unterpfand meiner eigenen glorreichen Auferstehung sein möge; daß ich gleich Dir, einmal gestorben, nicht mehr sterbe und dem Gesetz des Todes nicht mehr unterliege.

O Derr,

ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.

Den Gläubigen, welche die geistige Kommunion erwecken, gleichgültig welchen Wortlautes sie sich bedienen, wird ein Ablaß von 3 Jahren gewährt; ein vollkommener Ablaß unter den gewöhnlichen Bedingungen, wenn sie dies einen ganzen Monat lang jeden Tag tun. (Poenit. 7. März 1927 und 25. Februar 1933).